

Gottesdienst am Sonntag, 15.01.2006

Text: 1 Kor 2:1-10

Thema: Am Ende der Weisheit

Pfr. Johannes Beyerhaus

Liebe Gemeinde,

etwas gut rüberzubringen, brillante Reden schwingen zu können - das war zu allen Zeiten eine hochbegehrte Gabe. Vor allem natürlich in der Politik. Auch Adolf Hitler wäre ohne seine Redegabe immer der kleine Gefreite geblieben. Aber Menschen, die reden können, haben Einfluss.

Sie können enorme Macht ausüben. Zum Guten wie zum Bösen.

Außerdem werden sie viel beklatscht. Das tut gut!

Wie auch heutzutage etwa eine Rede im Bundestag rüberkommt, wird daran gemessen, wie oft diese Rede von Applaus unterbrochen wird.

Und als Angela Merkel am 30. November vergangenen Jahres ihre Regierungserklärung vortrug, waren manche gespannt, ob sie es schaffen würde, den Klatschrekord ihres Vorgängers zu überbieten. Immerhin hatte sie extra ein hochkarätiges Team zusammengestellt, das ihr genügend rhetorischen Pfeffer liefern sollte.

Sie schaffte es nicht. 109 Mal: Das war zu wenig. Obwohl sie unsere oft geschmähten deutschen Schulen und Hochschulen wieder zur Spitze führen und Deutschland zum Motor für Europa machen wollte. Aber die erste Regierungserklärung von Gerhard Schröder wurde im Vergleich sage und schreibe 168x von Klatschen begleitet. 168x . 8x so häufig wie bei Konrad Adenauers Regierungserklärung im Jahr 1949!

Die Frage stellt sich natürlich, ob seine Rede deswegen auch 8 Mal so viel Gehalt hatte. Oder er gar ein 8 Mal so guter Politiker war...

Wie auch immer, wenn wir uns jetzt im Gegensatz dazu den Apostel Paulus mit seinen Reden vor Augen stellen, dann haben wir jemanden vor uns, der überhaupt kein beklatschter Redner war. Im Gegenteil! Oft genug wird im Neuen Testament berichtet, wie er verspottet und ausgelacht wurde (Apg 17:18.32). Abgelehnt. Im Vergleich zu anderen Rednern eine ausgesprochen schwache Figur macht. Seine Reden hatten offensichtlich überhaupt nichts Brilliantes an sich (vgl. 2 Kor 9:10). Und Paulus selbst sagt: *"Ich habe euch nicht mit geschliffener Redekunst zu beeindrucken versucht". Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, ... den Gekreuzigten. Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst."*

Ich persönlich finde diese Angst nicht nur sehr sympathisch, sondern ausgesprochen ermutigend, weil aus ihr heraus Großartiges entstanden ist. Paulus konnte seine Angst überwinden, weil er wusste: gerade ihn mit all seiner Holprigkeit, gerade ihn als so zerbrechliches Gefäß wollte und konnte Gott gebrauchen. Weil der Glaube, den er rüberbringen wollte, keine menschliches Gedankengebilde ist, sondern - wie Paulus sagt - auf der Kraft Gottes gründet.

Das heißt, wo wir unsere Angst überwinden und anderen etwas davon sagen, was uns am Glauben und an Jesus wichtig ist, dann dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott selbst seine Kraft in unsere zaghaften Worte hineinlegt.

Sehen Sie, wenn eine zarte Polizistin mit ihrer Hand winkt, um einen 40 Tonner LKW an der Landstraße umzudirigieren - wegen einer Baustelle oder so, dann ist es egal, wie sehr sie dabei vielleicht zittert, weil da ein so großes Auto auf sie zukommt. Der LKW wird die Kurve machen - nicht so sehr wegen dieses Persönchens und auch nicht aus Höflichkeit vor einer Lady, sondern weil sie eine Uniform anhat. Eine Uniform, hinter der die Autorität der geballten Staatsmacht steht.

Und so sagt Paulus ja auch an anderer Stelle: *"Ziehet an den Herrn Jesus Christus" (Röm 13:14)*. Dann haben auch die Worte Wirkung.

"... meine Botschaft wirkte(n) nicht durch Überredungskunst, sondern weil Gottes Geist sich darin mächtig erwies."

Ich finde das sehr ermutigend auch für uns als Gemeinde.

Denn wir sind eine Gemeinde, die neben manchen Stärken nach wie vor eine - vergleichsweise - überraschend ausgeprägte Schwäche darin hat, etwas von Jesus Christus in unserem persönlichen Umfeld in irgend einer Form weiterzugeben oder Außenstehende einzuladen, sich diese Botschaft im Gottesdienst mal anzuhören. Die Kurve zu nehmen, einen anderen Weg einzuschlagen.

Insgesamt haben wir in diesem Punkt zwar zugelegt, und etliche tun es bereits, aber wir haben da noch viel Entwicklungspotential. Und ich vermute, dass noch viel an Angst da ist.

Angst, dass wir uns nicht geschickt ausdrücken können, dass es nicht gut rüberkommt, dass wir uns blamieren. Dass es peinlich wird. Und glauben Sie mir: ich selber kenne diese Angst auch nur allzu gut. Nicht so sehr von der Kanzel aus, da erwarten Menschen ja, dass man etwas über Glauben erzählt. Aber dort, wo das nicht unbedingt erwartet wird und gar erwünscht ist. Wir sind da in einem Boot.

Und ich finde es deswegen hilfreich, wie Paulus mit seiner Angst umgeht.

"Ich hatte mir vorgenommen, unter euch nichts anderes zu kennen als Jesus Christus, den Gekreuzigten.

Paulus sagt nicht: "Ich habe das mal auf mich zukommen lassen, was ich euch vermitteln möchte - oder: ich habe gewartet, bis meine Angst verschwunden war - oh nein!

Er sagt: "ich hatte mir *vorgenommen* Jesus Christus als den Gekreuzigten unter euch zu verkündigen".

Sich etwas vornehmen heißt, sich etwas zur vornehmsten, zur wichtigsten Sache zu machen.

Und Paulus hatte sich dies und nichts anderes vorgenommen, weil er davon überzeugt war: Nur Jesus und niemand anders kann diese Menschen von Korinth verändern. Eine Hafenstadt, die bekannt war für die krassen sozialen Unterschiede, eine Stadt, die berüchtigt für ihr ausschweifendes und lasterhaftes Leben. Eine Stadt, die von Gott nichts wissen wollte.

Aber Paulus war klar: alle politischen Programme und Finanz und Bildungsreformen werden diesen Menschen keine wirklich neue Perspektive geben können. Und so stellt er in diesem Schreiben weltliche Weisheit und göttliche Weisheit einander gegenüber. Er will natürlich nicht behaupten, dass er selbst alle politischen Lösungen hat. Aber er möchte uns helfen, von einem ganz anderen Blickwinkel her zu sehen, wie wir Salz der Erde sein können.

Vielleicht überlegen wir uns zunächst anhand einiger Beispiele, wie das mit der Weisheit der Welt bei uns selber aussieht.

Da wird zum Beispiel seit 30 Jahren gestritten und entschieden, die Kernkraft abzuschaffen, in der Sorge um den tödlichen Müll für Millionen Jahre in unserem Erdboden. Doch da wird in der Ukraine von den Russen für zwei Tage der Gashahn abgedreht, schon wieder heißt es: Wir brauchen Kernkraft. Angst vor kalten Füßen.

Oder: Da wurde ein Sozialsystem aufgebaut, das funktionierte so: Wer heute Geld verdient, gibt davon einen Teil ab, mit dem die Alten über 65 versorgt werden. Es funktioniert nur, wenn die Zahl der Alten nicht höher ist als die Zahl der Kinder. Nun aber werden die Alten immer älter und die Zahl der Kinder nimmt rapide ab. Wir erhöhen das Kindergeld. Trotzdem passiert nichts. Die Lust Kinder zu haben, wird offensichtlich aus anderen Quellen gespeist.

Die Politik ist mit ihrer Weisheit am Ende.

Ein System, das seit Bismarck Menschen versorgte, bricht zusammen.

Die Staatsverschuldung und damit die Schulden, die auf jedem einzelnen von uns liegen, ist so hoch, dass der Staat längst Konkurs hätte anmelden müssen, wenn er eine Firma wäre. Pro Sekunde steigen sie um 1333€. Die Politik ist mit ihrer Weisheit am Ende.

Oder schauen wir in die große weite Welt. "Wir beseitigen einen Tyrannen und schaffen eine Demokratie im Irak", sagten die Amerikaner, ohne Ahnung von Menschen im Orient zu haben. Chaos, Terror und tägliches Sterben seit Jahren ist das Ergebnis. Weisheit am Ende.

Und Israel und Palästina? Viele Versuche für eine Einigung, viel Blutvergießen. Und jetzt: eine Mauer gezogen, damit Terroristen nicht mehr unerkannt rüber kommen. Die von jüdischen Siedlern gewaltsam genommenen Gebiete werden wieder freigegeben. Der dafür steht, Ariel Sharon, liegt mit Schlaganfall handlungsunfähig im Krankenhaus. Kinder im Gaza verteilen jubelnd Flugblätter an Autofahrer, auf denen steht: Stirb, du Mörder. Große Verunsicherung. Die Welt ist mit ihrer Weisheit am Ende.

Was machen wir? Da möchte man sich am liebsten zurückziehen. „Schmutzige Politik“ damit will ich nichts mit zu tun haben. Die Vorschläge der Festtags-Redner lauten: „Anstand, Pflicht. Gemeinsam sind wir stark. Packen wir es an. Kaufen wir wieder mehr“. Kurbeln wir die Wirtschaft an.

Die Verantwortlichen im Land mühen, ermuntern, aber sie bewegen seit Jahren fast nichts. Denn die

eigentlich Herrschenden sitzen unerkannt im globalen System. Die Welt ist mit ihrer Weisheit am Ende.

Ich habe euch etwas ganz anderes verkündigt, sagt Paulus in Korinth.

Keine hohen Worte, sondern den Gekreuzigten. Ich habe es nicht mit der geschwellenen Brust eines Wahlredners gesagt, sondern mit Furcht und Zittern. Ich versuche nicht, euch zu überreden. Gott allein soll wirken durch meine Worte. Euer Glaube soll nicht abhängig werden von meiner Beredsamkeit, sondern vom Heiligen Geist. Denn ich rede von Gottes Weisheit, die von keinem Herrscher dieser Welt erkannt ist. Paulus war überzeugt, dass die einzig wirklich verändernde Kraft in dieser Welt die Weisheit Gottes ist, nämlich Jesus Christus selbst, der durch seine Gemeinde an der Welt handeln will.

Und darum:

"Ich hatte mir *vorgenommen* Jesus Christus als den Gekreuzigten unter euch zu verkündigen".

Jesus - allein ihn. Er stellt also der Weisheit dieser Welt, die mit sich am Ende ist, die Weisheit Gottes gegenüber.

Eine Weisheit Gottes ist: Gott hat dich geschaffen. Jeden Menschen als Geschöpf geschaffen. Jedem Würde und Ehre gegeben. Ob du groß bist oder klein, arm oder reich, krank oder gesund. Niemand darf sie antasten oder in Frage stellen. Sie bleibt unabhängig von der Gunst von Menschen.

Eine zweite Weisheit: Leben hat sich mit Gebrochenheit auseinanderzusetzen. Niemand sitzt heute morgen hier, der glatt durchs Leben gekommen ist. Du lebst von Brüchen. Ordne sie in dein Leben ein.

Eine dritte: Schwache werden geachtet. Göttliche Weisheit orientiert sich an dem, der Hilfe braucht. „Wer ist der Nächste dem, der unter die Räuber gefallen ist?“ fragt Jesus aus der Perspektive des Verletzten.

Eine weitere Weisheit Gottes: Alles ist dir geschenkt, nichts verdankst du dir selbst. Die Liebe nicht, die Hoffnung nicht. Das Brot hast du nicht selbst gebacken, das Bier nicht gebraut. Operieren, wenn du krank bist, wirst du dich nicht selbst.

Was machen wir jetzt mit diesem Gegensatz der Weisheit der Welt zu der Weisheit Gottes? Wir stehen ja in Spannung in einem Spagat zwischen beiden Welten.

Paulus gibt im 2. Kapitel seines Briefes an die Gemeinde in Korinth eine Antwort: Beurteilen kann den Gegensatz nur der geistliche Mensch. „Es muss geistlich beurteilt werden,“ sagt er, von Menschen, die den Geist Gottes empfangen haben. Aber wie werde ich ein geistlicher Mensch?

Die Bibel sagt: durch die Beziehung zu Gott. Durch Gebet, durch Lesen der Bibel, durch Stille. Durch Gehorsam. Der geistliche Mensch im Geiste der Bibel lässt sich von außen vom Wort Gottes ansprechen und leiten, in Frage stellen, anstoßen, trösten. Gottes Weisheit führt in die Dankbarkeit und die Aufmerksamkeit. Sie kann unterscheiden zwischen dem, was bleibt und dem was vergeht. Gottes Weisheit zeigt uns den einzigen Halt. Den gekreuzigten und auferstandenen Jesus. Auch wenn es gegen jede Weisheit dieser Welt spricht, was am Kreuz geschehen ist - Paulus sagt: Schaut dort hin.

Papst Benedikt XVI. hat es in einer Predigt einmal so ausgedrückt: „Was von außen her brutale Gewalt ist, wird von innen her ein Akt der Liebe, die sich selber schenkt, ganz und gar. ... Gewalt wird in Liebe umgewandelt und so Tod in Leben. Weil Jesus den Tod in Liebe umformt, darum ist der Tod als solcher schon von innen her überwunden und Auferstehung schon in ihm da. Der Tod ist gleichsam von innen verwundet und kann das letzte Wort nicht mehr sein.“

Weisheit, die nicht die Weisheit dieser Welt ist. Sondern geistliche Weisheit.

Und ich denke, es ist unser Auftrag, Spuren dieser göttlichen Weisheit hineinzutragen in die Welt um uns herum. Dass wir von dieser so ganz anderen Weisheit Gottes reden. Und ich meine, wenn nächstes Jahr die bezirksweite Aktion "neu anfangen" auf uns zukommt, dann ist es absolut entscheidend, dass wir uns rechtzeitig darauf vorbereiten, wie wir unsere Hemmungen und Ängsten überwinden können, was das Reden von Gott und von seiner Weisheit anbelangt. Dass wir uns vielleicht darin sogar regelrecht schulen lassen, wie wir unverkrampft und eben nicht in frommen Floskeln von unserem Glauben reden können und dabei doch das Zentrale rüberbringen. Vor allem dann, wenn es gelingen sollte, dass das Thema "Glaube" während der Aktion "neu anfangen" tatsächlich zum Straßengespräch wird. Und genau diese Erfahrung haben viele Kirchbezirke gemacht, die vor uns diese Aktion durchgeführt haben.

Stellen wir uns also rechtzeitig darauf ein! Nicht mit tollen und hochfliegenden oder auch tiefgründigen Worten der Weisheit, die wir auswendig lernen und dann glatt abspulen, aber so, dass das Entscheidende rüberkommt und zwar von Herzen. Es gibt da bereits einige Ideen, lassen wir uns überraschen!

Doch zurück zu Paulus und seinen Korinthern.

Wenn wir uns anschauen, wen seine Botschaft damals zunächst einmal erreichte, dann trifft genau

zu, was Paulus schon im ersten Kapitel anspricht: *"Schaut euch doch selbst an, Brüder und Schwestern! Wen hat Gott denn da berufen? Es gibt ja nicht viele unter euch, die nach menschlichen Maßstäben klug oder einflussreich sind oder aus einer angesehenen Familie stammen. Gott ... hat sich die Geringen und Verachteten ausgesucht."*

Ein Philosoph mit Namen Celsus sagte einmal verächtlich über die Christen: *"Ihr Ziel ist, die Wertlosen und die verachtungswürdigen Menschen zu überzeugen - Idioten, Sklaven, arme Frauen und Kinder. Das sind die einzigen, die sie zu bekehren vermögen."*

Aber schon bei Jesus selbst ist ja auffällig, wer für seine Botschaft empfänglich war und wer nicht. Sein - soweit ich sehe - einziger Versuch, einen reichen Mann in den engeren Kreis der Jünger zu berufen, scheiterte: *"Der Jüngling ging betrübt davon, denn er war sehr reich"* lautet das traurige Ergebnis im Mt Evangelium. Und in der Geld- und Hafenstadt Korinth mit ihren 1000 Prostituierten, wo Paulus unter härtesten Bedingungen versuchte, eine Gemeinde aufzubauen, waren es vor allem Menschen der untersten Klasse und mit geringem Selbstwertgefühl, die sich von der befreienden Botschaft ansprechen ließen. Sklaven zum Beispiel, die praktisch auf einer Stufe mit Tieren standen. Aber sie lernten durch den Glauben an Jesus, wieder aufrecht zu gehen. Viele wurde auch von ihrer Gemeinde freigekauft.

Und wenn wir uns klar machen, was das für den Abschaum der Gesellschaft bedeutet haben muss, von Paulus mit "Geheiligte in Christus" angesprochen zu werden, dann ist es ja wohl auch kein Wunder, dass gerade diese Menschen am Evangelium Feuer fingen. Und dass schlichte Hafenarbeiter den Mut fanden, die Botschaft von der menschenverwandelnden Liebe Gottes gegen die Illusion käuflicher Liebe hinter roten Gardinen als das bessere Angebot weiterzugeben. Und dann waren es oft Matrosen, die den neuen Glauben mit auf ihre Weltreisen nahmen und ihn so auch in den fernsten Ländern bekannt machten. Leichtmatrosen.

Jesus fängt unten an. Und er fängt auch etwas mit uns an, wenn wir selbst ganz unten sind. Und liebe Gemeinde, wenn wir schauen, was von damals geblieben ist und was verschwunden ist, dann ist das Ergebnis eindeutig: Die Schwergewichte dieser Welt, die Mächtigen und Klugen, die hochgerühmten Philosophen und vielbeklatschten Redner von damals sind samt ihren Religionen von der Bildfläche verschwunden - aber der Glaube der Namenlosen hat sich bewährt und entfaltet und Millionen von Menschen verändert und ihnen neue Perspektive gegeben und neue Hoffnung und neues Leben - bis heute. Auch in unserer Gemeinde. Auch und gerade bei Menschen, die ganz unten waren und die deswegen die Botschaft vom Gekreuzigten ganz anders annehmen und verstehen konnten.

Klein und von unten fängt er an dieser Glaube - aber mit der beharrlichen Kraft, die manche kleine Pflänzchen auszeichnet, die sich ihren Weg durch kleinste Ritzen im Asphalt hindurchbahnen und den harten Belag schließlich aufbrechen.

"Euer Glaube sollte sich nicht auf Menschenweisheit gründen, sondern auf die Kraft Gottes"

Amen